



## Tagung zum Welternährungstag.ch 2018

Schweiz – Mercosur: wie gestalten wir gerechten Handel?

### Sind Tiere nur Produktionsfaktoren?

Die Idee, dass durch ein Freihandelsabkommen mit Mercosurstaaten noch mehr Fleisch von Lateinamerika in die Schweiz importiert wird macht Angst. Den ProduzentInnen, die zu hiesigen Standards arbeiten, weil der Fleischpreis weiter fallen wird, und genauso den KonsumentInnen, denen Tierwohl, Klima, Umwelt, und soziale Gerechtigkeit wichtig sind. Sind Tiere nur Produktionsfaktoren?

Ulrike Minkner (Bäuerin; Uniterre Führungsteam) moderierte die Diskussion von Peter Jossi (Fairfish), Tobias Sennhauser (Tier im Fokus) und Samuel Spahn (ehem. Betriebsleiter Biohof Fondli, Dietikon ZH).

### Industrielle Landwirtschaft

Fleischskandale beschäftigen die Öffentlichkeit, doch das zugrunde liegende globale agroindustrielle Fleisch- und Milchsystem wird dabei wenig diskutiert. Dazu gehören

- Die **Konzentration von Tieren** an einem Ort. Möglichst viele Tiere werden auf möglichst kleinen Raum gepackt, z.B. um sie zu mästen, direkt gekoppelt an eine Fleischindustrie. Die Futtermittel die dafür benötigt werden übersteigen häufig die lokale Produktion. Wohin mit der vielen Gülle? Während das bäuerliche System mit Weidehaltung im möglichst geschlossenen Kreislauf funktioniert ist die industrielle Fleischproduktion vom Boden getrennt.
- **Ertrags- und Profitmaximierung.** Während, auch in Mercosur-Ländern, vertriebene Menschen hungern, werden Getreide und Ölsaaten für Futtermittel für eine konzentrierte Fleischproduktion angepflanzt. Sarkastisch will die Agroindustrie „im Namen der Hungernden“ die Produktion weiter steigern, um die Welt zu ernähren.
- Ulrike Minkner nennt die **Freihandelsabkommen** den Schmierstoff, der dieses Wachstumsgetriebe am Laufen hält: die Agrarindustrie braucht einen immer wachsenden, hindernisfreien Handel.

Was können wir tun? Wo gibts Lösungen? Was wollen wir in die grosse Diskussion einbringen?

GastgeberInnen:



TrägerInnen:

Bio Aargau, Bio Suisse, Biofarm, Europäisches BürgerInnen Forum, Fair Fish, FIBL, gebana, Helvetas, KAG-Freiland, Kleinbauern-Vereinigung, Longo Maï, Mission 21, Mutterkuh Schweiz, Oekonomische Gemeinnützige Gesellschaft OGG, Schweizerischer Bäuerinnen und Landfrauenverband, Schweizerischer Bauernverband, Schweizer Bergheimat, Schweizer Tierschutz, Sentience Politics, Stiftung für das Tier im Recht



## Tagung zum Welternährungstag.ch 2018

### Schweiz – Mercosur: wie gestalten wir gerechten Handel?

### Sind Tiere nur Produktionsfaktoren?

#### Zahlen

- Der **Pro Kopf-Fleischkonsum** hat sich in den letzten 55 Jahren verdoppelt.
- Die **Weltbevölkerung** verdoppelte sich ebenfalls in der gleichen Zeit.
- 1/3 der weltweiten Ackerflächen werden für **industrielle Monokulturen** verwendet.
- 100 Mio Nutztiere produzieren **im Ausland für die Schweizer** KonsumentInnen Eier, Milch und Fleisch – Tendenz zunehmend.
- Jedes zweite **Poulet** das in der Schweiz konsumiert wird ist importiert; 20 % aus Brasilien.
- Die Hälfte des importierten **Kraftfutters** stammt aus Brasilien
- Weiter importiert die Schweiz **Rindfleisch** aus den Mercosurstaaten.
- 90% des in der Schweiz konsumierten **Pferdefleischs** wird, zum grossen Teil auch aus Mercosur, importiert, unter anderm von sogenannten Blutfarmen.<sup>1</sup>

#### Freihandel fördert Massentierhaltung

Die steigende Konkurrenz drückt auf die Preise. Die Schweizer Produzenten können nicht mithalten, weil Futtermittel, Arbeitskräfte, Bodenpreise bei uns höher sind. Ihre Alternativen sind a) wachsen, das heisst industrieller und effizienter werden, b) die Produktion aufgeben, oder die c) Direktvermarktung.

**In der kapitalistischen Wirtschaftsform kann ein Tier nichts anderes sein als ein Produktionsfaktor** sagte Samuel Spahn. Solange Gewinn gemacht werden muss, wird sich daran nichts stark ändern. Der Fokus muss woanders gelegt werden, zum Beispiel dem Tierwohl oder dem Klima (wobei es nicht nur um den Methanausstoss auf der Weide geht, sondern auch um die Futtermittelproduktion – wir importieren die Produktion einer gleichgrossen Ackerfläche wie wir sie in der Schweiz bewirtschaften aus dem Ausland für die Mast und Milchproduktion).

**Wer aus den Mercosurstaaten will uns Futtermittel und auch Fleisch exportieren?** Nur eine kleine Elite profitiert sagt einer der Teilnehmer und nennt „die ganze Sojageschichte ein erbärmliches Beispiel“. Soja wird produziert weil eine Nachfrage existiert. Das extreme Gefälle zwischen Industriestaaten und den Ländern, denen man in kolonialistischer Manier die Rolle als Rohstofflieferant zugeteilt habe, müsse einer wirklichen solidarischer Wirtschaftsform weichen.

#### Handlungsspielraum

Zwar liege es nicht in der Macht der **Landwirtschaft**, die Politik zu ändern, sagt ein Landwirt, aber wir könnten weniger Tiere mit importierten Futtermitteln halten und den Fleischkonsum auf ein verträgliches Mass anpassen.

<sup>1</sup> siehe <https://www.animal-welfare-foundation.org/de/projekte/blutfarmen.html>



**Tagung zum Welternährungstag.ch 2018**  
Schweiz – Mercosur: wie gestalten wir gerechten Handel?  
Sind Tiere nur Produktionsfaktoren?

Eine Teilnehmerin fordert die Aufklärung der **KonsumentInnen**. Wir sollten sich bewusst sein, unter welchen Umständen und zu welchen Bedingungen das Fleisch produziert wurde und den Konsum anpassen.

Könnte **Transparenz als Staatsaufgabe** etabliert und in Werbung und Bildung garantiert werden?

Wirtschaftlich betrachtet ist Fleisch nur zukunftsfähig, wenn man dazu auch ethisch gute Geschichten erzählen kann über Tierwohl, soziale Nachhaltigkeit, Klima und Umweltverträglichkeit sagt Peter Jossi.

Könnte, über den politischen Prozess und die Gesetzgebung, die **Kostenwahrheit** gewährleistet werden?

Wir haben SDGs, wir haben Klimaziele, die anwendbar sind und verpflichtend, wir haben das Völkerrecht und anderes. Die Instrumente wären da, um unsere Regierung zu verpflichten, aber die **Lobby** muss aufgebaut werden.

**Wir müssen dringend Lebensmittelsysteme schaffen, die zukunftsfähig sind, für Mensch, Tier und Umwelt.**

**Fazit, zusammengefasst von Martin Köchli (Bioforum Schweiz):**

- Freihandelsabkommen müssen auf die Mensch-, Tier- und Umweltanliegen von BV Art.104 Bezug nehmen: auch importierte Produkte müssen diesen Anforderungen genügen.
- Kostenwahrheit: Die verdeckten Kosten aus Gewinn-orientierten Handlungen müssen sichtbar gemacht werden und Lenkungsabgaben politisch eingefordert werden!
- Transparenz ist eine Staatsaufgabe: Die Konsumenten sollten über die Anbieter mindestens so gut Bescheid wissen wie die Anbieter über die Konsumenten.